

In eigener Sache

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **27 (1959)**

Heft 10

PDF erstellt am: **14.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

... beraubt und entkleidet... preisgegeben dem Anwurf des Unverstandes... den schreienden Schlagzeilen von morgen... der höhrenden Masse... die zuletzt es nun doch wissen wird... das so lange und so ängstlich gehütete es...

Und Du, junger Mörder, ... wohin jagst Du davon? — Lauf nicht so schnell — ich bleibe ja doch immer neben Dir, hinter Dir — und eine Meile voraus. — Und liefst Du auch bis ans Ende der Welt — meinem letzten Schrei kannst Du nie mehr entrinnen — auch wenn die Strafe Dich nicht ereilt — Ich werde doch bei Dir sein — immer und überall... bis zu jenem letzten Augenblick — in dem auch Du einmal schreien wirst... auch Du... O, wer dreht die Uhr noch einmal zurück und lässt die Stunden verrinnen zu einem neuen schuldlosen Tag...?

(Das Licht erlischt. Dunkel. Vorhang).

In eigener Sache

Vor jedem Herbstfest stellt sich erneut die Frage: wie erreichen wir durch eine grosse Szene, durch einen in sich geschlossenen Akt eines Stückes oder durch ein kurzes Stück eine wesentliche Aussage unserer Art? Es blieb diesmal eine besonders schwierige Aufgabe, weil für die längst vorliegende Dramatisierung der reizenden Kurzgeschichte «Tante Anna und Onkel Joe» von Clarkson Crane nicht genügend Darsteller aufzutreiben waren und ich selbst durch meine Verpflichtung an unserem Zürcher avantgardistischen Theater in meiner Mitwirkung und Regie-Arbeit behindert war.

Aber es wäre doch sicher schade gewesen, wenn an einem solchen Festabend, der viele Kameraden aus so manchen Ländern vereinigt, nicht irgend etwas auf unserer Bühne erschienen wäre, das nicht nur der frohen Unterhaltung dient. Die Ereignisse der letzten Jahre in der Schweiz veranlassten mich, ein Experiment zu wagen: die inneren Situationen des amoralischen Strichjungen und des der Gesellschaft gegenüber sehr vorsichtigen und dennoch sich immer wieder der Gefahr aussetzenden Intellektuellen zu zeigen. In der Art des epischen Theaters, in der der Darsteller wohl spielt, sich aber auch gleichzeitig kommentiert und mit dem Publikum spricht, schien mir der Weg mit einem Minimum an Aufwand, wenn auch einem Maximum an Konzentration, für uns gangbar zu sein. Der Text für den Strichjungen lag bereits vor: ich hatte ihn in der angedeuteten Art anlässlich der Verurteilung des Mörders von Mail (Westschweiz) im Heft Nr. 4/1956 veröffentlicht. So blieb noch die Szene des Opfers, die dann vor fünf Wochen an einem stillen Sonntagnachmittag entstanden ist. Dem Wunsch mancher Festbesucher entgegenkommend habe ich nun auch diesen Monolog in unserer Zeitschrift festgehalten. — Der Widerhall der Aufführung war ungewöhnlich stark; sie stellt auch den Zuhörern ein ausgezeichnetes Zeugnis aus. Es ist mir ein Bedürfnis, Röby, der sich erstaunlich mit seiner schwierigen Rolle abgefunden hat, dem Bühnenbildner Bertl, dem Tonbandmeister und den unsichtbaren Helfern hinter der Bühne aufrichtig zu danken. —

Meine Anerkennung gilt aber auch allen übrigen Mitwirkenden im Mitternachtskabarett: Michael, Richard, Röby, Fred, den Berner-Kameraden und den Pianisten Lysis und Bibo, den Dekorateurs des Saales und den Mitarbeitern, die die schwierige Aufgabe der Kontrolle auf sich genommen hatten. —

Danken wir auch den Kameraden, die die Durchführung des sonntäglichen Ausklangs möglich gemacht haben, Edy, dem unermüdlichen Betreuer des Plattenspielers, Tom und Didier, den Veranstaltern der Mode-Revue und ihrem Conférencier Fredy. Nur wer einmal auf oder hinter der Bühne an einer solchen Veranstaltung mitgemacht hat, weiss, welche Unsumme von Arbeit damit verbunden ist. Mein Wunsch zum Schluss: es möchten sich im nächsten Jahr wieder mehr junge Kerle für das Kabarett melden! Unsere Augen sind nun einmal sehr empfänglich und doppelt dankbar für den gut gewachsenen jungen Mann! Setzt sie also nicht wieder auf so schmale Kost!

Rolf